



Freiberger Apostelfolge (Abb. 9). Mit dieser Arbeit, die durchpulst ist vom mächtigen Hauch der „deutschen Sondergotik“, wie man mit Recht die letzte Entwicklungs-

stufe des gotischen Stiles in Deutschland genannt hat, sind wir bereits ans Ende des ersten Viertels des 16. Jahrhunderts gelangt. Die „Renaissance“ steht vor der Tür! Für die Skulptur unserer Gegend hat diese einen Verfall bedeutet. Sie ließ das plastische Vermögen versiegen und innere Leere und hohles Großsprechertum an die Stelle seelischer Vertiefung treten.

Als Beleg dafür mögen die beiden großen zu einer Kreuzigungsgruppe gehörigen Figuren der Maria und des Johannes Evangelista (an der rechten Wand) dienen, die wohl um 1600 anzusehen sind.

Einen neuen Aufschwung erlebt die sächsische Plastik



zur Zeit des Barock (erstes Drittel des 18. Jahrhunderts), als ihr Balthasar Permoser den Stempel seiner gewaltigen Persönlichkeit ausdrückte. In seine Umgebung gehören in Radibor die Figuren des heil. Sebastian (über der Tür) und des heil. Nepomuk (in der Altarnische). Allerdings lassen sie nicht viel vom Hauch des großen Meisters verspüren.

Zum Schluß sei noch auf die zahlreichen Unteraltarmalereien bäuerlicher Herkunft hingewiesen, mit denen die Wände des Kirchleins geschmückt sind. Die meisten stammen aus dem 18. Jahrhundert und vom Anfang des 19. Es sind Stücke darunter, die durch Echtheit und Tiefe des Ausdrucks geradezu überraschen. Man versteht, daß unsere modernen Expressionisten aus derartigen Arbeiten reiche Anregungen schöpften. In vielen Lausitzer Bauernstuben hängen noch solche Glasbilder als geweihte Andenken an Urväterzeiten. Noch mehr wohl liegen auf Oberböden und in Kumpelkammern umher. Wir sollten stärker darauf Acht haben, daß diese Zeugen echter Heimatkunst erhalten und vor dem Untergange bewahrt werden.

Noch manche Sehenswürdigkeit birgt das Kirchlein.

Es steckt eine solche Fülle von Kunstwerken darin, wie man sie in der nüchternen Umgebung eines wendischen Bauernhofes nicht vermuten würde. Man könnte Stunden verweilen und Zwiesprache halten mit den Zeugen vergangener Kunstepochen. Wenn man sie mit der Seele erfüllt, beginnt es von den Wänden und Altären zu sprechen. Und es ist eine eindringliche Sprache, die unser Innerstes bewegt. Vergangene Jahrhunderte stehen wieder auf und das Wollen und Streben alter deutscher Kunst wird wieder lebendig.

Es regnete noch immer, als wir aus der niederen Tür heraustraten und neue schwarze Wolkenballen zogen von Westen am grauen Himmel herauf. In uns aber leuchtete ein Abglanz der geschauten Schönheit. Einer der Unserigen verabschiedete sich von dem gütigen Pfarrherrn mit den Worten: „Es war uns eine Offenbarung!“ Er hatte uns allen damit aus der Seele gesprochen: Es war eine Offenbarung. Und es möchten noch viele kommen und die sie erleben, damit das stille wendische Kirchlein nicht immer bleibt, was es heute ist: ein unbekanntes Heiligtum.

